Herzlich Willkommen zur Geistlichen Führung durch die Kirche Frauenberg Maria-Rehkogel

Von +Pfarrer Konrad Sterninger

Sie betreten ein Heiligtum, das der allerseligsten Jungfrau Maria geweiht ist.

Sie treten ein in eine katholische Kirche und Sie werden von der Schönheit der Kirche berührt sein.

Sie werden sich auch fragen, was denn unsere Vorfahren bewogen hat, in der Abgeschiedenheit der steirischen Bergwelt, diese Kirche so prachtvoll auszustatten.

Nun, eine katholische Kirche ist keine Versammlungsraum, sondern das „Haus Gottes“,

das „Zelt Gottes auf Erden“. Es ist ein heiliger Ort.

Hier ist Gott anwesend.

Wenn Sie die Kirche betreten, verlassen Sie gleichsam die Welt und Sie treten ein in die Welt Gottes. Sie betreten wahrlich heiligen Boden!

Ja, Sie treten ein in den Himmel!

Die Schönheit der Kirche soll Ihnen einen Vorgeschmack auf den Himmel geben. Ist nicht der Himmel das Ziel unserer irdischen Pilgerreise, auf der wir alle unterwegs sind?

Ja, der Dreifaltige Gott, ist das Ziel unserer Pilgerschaft. Er ist unsere Heimat!

Unsere Heimat ist im Himmel. Wie der Apostel Paulus sagt. In den Himmel wollen wir kommen „koste es, was es wolle...“, haben auch die Alten schon gesagt.

Vorausschicken möchte ich noch, dass die Jesuiten hier mit der Seelsorge betraut waren. Schon Ende des 16.Jahrhunderts waren diese auf den Frauenberg gekommen, um von hier aus zu missionieren.

Waren doch in der Reformationszeit weite Teile der Steiermark protestantisch geworden. Die Jesuiten predigten wieder den katholischen Glauben und so wurden auch durch die Bilder und Statuen in der Kirche die katholischen Grundwahrheiten dargestellt.

Vor allem ging es um jene Wahrheiten des katholischen Glaubens:

Die Marien-und Heiligenverehrung
Das Bußsakrament
Die Beichte
Das Sakrament des Altares
Das Hl.Messopfer

Wir können also in der Kirche lesen wie in einem Katechismus. Damals zur Zeit der Ausstattung der Kirche konnten viele Menschen leider noch nicht lesen und schreiben, dafür haben sie aber die Bildersprache verstanden.

Ich möchte Ihnen helfen, diese Sprache auch besser zu verstehen.

Haben wir die Schwelle überschritten, treten wir ein in den herrlichen Kirchenraum.

Die ganze Pracht des Gotteshauses liegt vor uns. In der Mitte der Kirche grüßt uns die „Pilgermadonna“, die um 1700 hier errichtet worden ist. Sie begegnet uns hier als die Königin des Himmels und der Erde. Zepter und Krone zeichnen sie als Königin aus. Diese Darstellung stammt aus der Zeit nach den Türkenkriegen. Im Jahre 1683 wurde die Türkengefahr vor Wien abgewehrt und dieser Sieg wurde der Hilfe der Muttergottes zugesprochen.

Maria steht auf dem Halbmond, welcher auch das Gesicht eines Türken darstellt. Dies gilt als Symbol für den Islam bzw. die Türken, und drückt Mariens Sieg darüber aus.

Nun geht unser Blick hinauf zum Hochaltar.

Ich habe schon erwähnt, dass man in unserer Kirche durch die Darstellungen wie in einem Buch „lesen“ kann.
Die Menschen damals, haben wahrlich an hand der Bilder und Statuen die Heilsgeschichte gelesen.

Mit dieser Präsentation möchte ich Ihnen helfen, diese Bilder auch zu verstehen. Unser ganzes Leben ist eine große Pilgerreise. Als Christen gehen wir aber nicht ohne Ziel und Hoffnung.Wir wissen, wenn unser irdischer Weg einmal zu Ende geht, wird sich das Tor zur Ewigkeit auftun.

Hoch oben am Hochaltar sehen wir Gottvater, wir sehen den Himmel. Mit offenen Armen, voll Güte und Liebe, ist ER bereit, seine Kinder aufzunehmen, in das Vaterhaus.

Der Himmel, „Daheimsein bei GOTT“, das ist unser Ziel!

Die Seligkeit des Himmels besteht in der ewigen Anschauung Gottes. Doch der Weg zum Himmel ist oft steil und steinig. Deshalb brauchen wir Hilfen...

Und die DIE „Hilfe der Christen“ ist die Gottesmutter und Jungfrau **Maria.**
Sie ist in der Mitte des Hochaltares zu sehen. Es ist das Gnadenbild von Frauenberg-Maria Rehkogel.

Im Jahre **1354** wurde es auf wunderbare Weise hier, wo jetzt die Kirche steht, aufgefunden. Von den Jeuiten bewußt in die Mitte des prachtvollen Hochaltares gestellt.

Für uns Katholiken gilt: **Durch Maria zu Jesus**!

Schaut auf Maria, Eure Mutter! Laßt euch von Ihr an der Hand führen. Wie eine gute Mutter ihr kleines Kind führt und wenn es hinfällt wieder aufhebt, so ist es Maria, die uns führt, damit wir den Weg ins Vaterhaus nicht verfehlen.

Sie ist unsere Mutter! Jesus Christus selbst hat es so gewollt. Wir hören seine letzten Worte vom Kreuz herunter: „Frau, siehe dein Sohn.“ Und zum Jünger sagte er:

„Siehe, deine Mutter.“ Und von jener Stunde an nahm Sie der Jünger zu sich. (Joh.19)

In Johannes unter dem Kreuz, hat die Kirche immer jeden Gläubigen gesehen. Nehmen wir also so wie Johannes, Maria in unser Herz auf. Jeder, der dies tut, wird Ihren mütterlichen Schutz erfahren.

Hilfen auf dem Weg zum Himmel sind auch die Heiligen, die „es schon geschafft haben“. Sie haben das Ziel schon erreicht und dies oft auch unter großen Mühen und Leiden.

Deshalb geht unser Blick zu den beiden großen Heiligen links und rechts vom Hochaltar.

Wir sehen links den **Hl. Ignatius von Loyola**, den Gründer des Jesuitenordens. Mit der linken Hand weist er hin auf den Tabernakel, in dem Christus im Allerheiligsten Altarssakrament wahrhaft, wesenhaft, mit Leib und Blut, gegenwärtig ist.

„Alles zur größeren Ehre Gottes“ war sein Wahlspruch und ist es auch noch heute für die Jesuiten.

Auf der rechten Seite sehen wir den **Hl. Franz Xaver,** den großen Missionar, mit Kreuz, Pilgerstab und Taufschale. Der erfüllt war von der Liebe Christi und der aufgebrochen war, um im fernen Osten (Indien, China) das Evangelium zu predigen.

Deshalb sehen wir rechts zu seinen Füßen einen kleinen Inder, der dem Heiligen die Taufschale nachträgt. Die Hl.Taufe ist ja das „Eingangstor“ zum ewigen Leben.

„Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden“, sagt unser Herr Jesus Christus.

Durch dieses Sakrament empfangen wir von neuem die heiligmachende Gnade und damit unsterbliches Leben, das die Stammeltern durch die Sünde des Ungehorsams verloren hatten. Und diese Gnade des Ewigen Lebens hat Christus für alle Menschen durch seinen Sühnetod am Kreuz erworben.
So „lesen“ wir den Hochaltar:

Durch Christus, gegenwärtig im Tabernakel, ander Hand der Muttergottes, begleitet von der Fürsprache der Heiligen, gehen wir zum Vater im Himmel.

Nichts Unheiliges kann in den Himmel eingehen. Im Himmel ist niemand mit Sünden. Daher brauchen wir, weil wir nach der Taufe wieder gesündigt haben, noch weitere Hilfen. Viele sagen heute, daß sie keine Sünden hätten, dies aber ist ja gerade eine List des Teufels. Wir sind Sünder und brauchen die Vergebung Gottes.

<u>In den Himmel kommen wir durch Buße und Umkehr!</u>

Und daß dies die Wahrheit ist, zeigen uns die Heiligen auf den Seitenaltären. Dies sind sogenannten **„Büßeraltäre“.**

Schauen wir zuerst auf die heiligen Frauen am rechten Seitenaltar. Jede, der hier abgebildeten Frauen, war eine große Sünderin. Jede hat ein Kreuz in der Hand und auch eine Geißel, Zeichen der Buße.

In der Mitte die **Hl. Maria Magdalena**. Sie war die „öffentliche“ Sünderin. Die Begegnung mit Jesus führte sie heraus aus dem Sumpf der Sünde. Christus ermöglicht ihr durch Buße und Umkehr ein neues Leben. Ihre Liebe und Dankbarkeit zu Jesus zeigt sich in ihrer Treue unter dem Kreuz.

Auf der linken Seite sehen wir die **Hl. Maria von Ägypten**.

Auch sie war in die Sünde der Unzucht verstrickt. Sie bekehrte sich aber auf einer Wallfahrt nach Jerusalem. Vor dem Tor der Grabeskirche hört sie die innere Stimme: „So kannst du nicht hinein.“

Sie bekehrt sich auf der Stelle. Es wurde ihr schlagartig bewußt, dass die Sünde, in der sie lebte, ihr den Weg zum Himmel versperrte. Sie hat Buße getan und wurde eine große Heilige.

Auf der rechten Seite sehen wir die **Hl. Margareta von Cortona**. Sie lebte in der Zeit des Hl. Franziskus. Sie war eine überaus schöne und begehrenswerte Frau. Ja, ihre Schönheit, war ihr zum Verhängnis geworden. Sie begann ein ausschweifendes Leben und lebte jahrelang mit einem Edelmann aus Cortona in einem außerehelichen Verhältnis. Sie hatte auch einen Sohn aus dieser Beziehung.

Plötzlich verunglückte der Mann, mit dem Margareta so in Sünde gelebt hatte tödlich auf einer Jagd. Schon halbverwest finden sie ihn und dann wird ihr bewußt in welch schwerer Sünde sie gelebt hatte. Sie bekehrte sich, tat Buße und wurde eine große Heilige.

Wir sehen: Viele Heilige lebten die Buße und Umkehr!

Werfen wir noch einen Blick auf die Heiligen des linken Seitenaltares. Hier sind drei heilige Männer dargestellt. Auch sie waren große Sünder.

Sie geben uns Hoffnung, dass dem schwersten Sünder Vergebung geschenkt werden kann, wenn er Buße tut und seine Sünden bereut.

In der Mitte ist der **Hl. Petrus** zu sehen, als Büßer in der Wüste dargestellt. Der Hahn links ober ihm erinnert an seine Sünde. Drei Mal hat er seinen Meister verleugnet. Doch wie er dem Blick Jesu begegnet, erkennt er seine Schuld. Von tiefer Reue erfaßt, „weinte er bitterlich“. Es ist eine Gnade über seine Sünde weinen zu können. Und der Herr nimmt seine Reue und Buße an. Er verwirft ihn nicht, sondern überträgt ihm die Hirtensorge für seine Kirche.

Links von Hl.Petrus sehen wir **König David**, einen Heiligen aus dem Alten Testament. Krone und Zepter zu Füßen zeigen ihn uns als Büßer. David war ein Gesalbter Gottes.

Doch er war schwer in Sünde gefallen. Er hatte Ehebruch begangen und sogar Blutschuld auf sich geladen, weil er den Mann von der Frau, mit der er Ehebruch begangen hatte, in den Tod schicken ließ. Doch David erkannte seine Schuld und der Bußpsalm 51 zeigt uns die Reue des Königs. „Verwirf mich nicht, du Gott meines Heiles.

Auf der rechten Seite begegnet uns der **Hl. Dismas**, der rechte Schächer am Kreuz. Er trägt sein Kreuz in der Hand. Er hatte gleichsam die letzte Möglichkeit genützt, um den Weg der Umkehr zu gehen. Er erkannte seine Schuld und voll Vertrauen wandte er sich an Jesus und bat ihn: „Herr, denk an mich, wenn Du in dein Königreich kommst...“ Und Jesus nimmt diese Buße und Bitte an und sagt: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein...“

Es ist also nie zu spät, um umzukehren!

Nützen wir also die Gelegenheit, solange es noch Zeit ist, sich von der Sünde zu trennen.

Hier auf Erden fällt die Entscheidung, wo wir die Ewigkeit verbringen werden: im Himmel oder in der Hölle. Im Moment des Todes tritt die unsterbliche Seele vor Gottes Angesicht und erfährt das persönliche Gericht. Die Entscheidung, wie das Gericht ausfallen wird, ist aber hier auf Erden schon gefallen. Wo wir nach dem Tode sein werden, werden wir sehr lange sein!

„Lang ist nicht ewig, aber ewig ist lang...“

Darum ruft uns Jesus zu:

„Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium!“

Diese Hl. Männer und Frauen geben uns dafür ein leuchtendes Beispiel, dass wir durch Buße und Umkehr in den Himmel kommen.

Und welches Sakrament schenkt uns wieder die Gnade der Gotteskindschaft, die ja durch die schwere Sünde verloren geht oder durch die läßliche Sünder verdunkelt und geschmälert wird?

Welches Sakrament reinigt uns von den Sünden?

Es ist das Sakrament der Buße, die Beichte. Es ist heute für viele Katholiken ein „verlorenes Sakrament“.

Aber auch dieses Sakrament ist in unserer Kirche anschaulich dargestellt.

Schauen wir hinauf zur „Scheinkanzel“, in der Mitte der Kirche, rechts oben. Wir sehen hier den **Hl.Johannes Nepomuk**, den Märtyrer des Beichtgeheimnisses. Er ist auf dieser Kanzel dargestellt, denn er predigt von hier das Bußsakrament. Er war der Beichtvater der Frau des Königs Wenzel in Prag. Er wurde gefoltert, geknebelt und in die Moldau geworfen, weil er das Beichtgeheimnis nicht verraten hat. Hier sehen wir ihn als Sieger dargestellt, mit der Siegespalme in der Hand, wie er gerade von den Engeln in den Himmel getragen wird.

Das Beichtgeheimnis ist das bestgehütete Geheimnis der Welt. Nichts und niemand kann den Priester zwingen, das Beichtgeheimnis preiszugeben. Ein kleiner Knabe rechts unterhalb des Heiligen zeigt es mit dem Finger an, den er an den geschlossenen Mund führt.

Die Hl. Beichte, ohne die es keine Erlösung gibt, darf nicht verloren gehen! In vielen unserer Pfarren wird nicht mehr gebeichtet.

Und in den Pfarren, wo nicht mehr oder nur noch selten gebeichtet wird, ist letztlich kein geistliches Wachstum mehr möglich.

Auch die Bußfeiern, die sich bei vielen großer Beliebtheit erfreuen, können uns nicht retten. Denn in einer Bußfeier gibt es keine sakramentale Sündenvergebung.

Wüßten die Katholiken wieder, was die Beichte bedeutet, und was dabei geschenkt wird, die Priester würden nicht aus dem Beichtstuhl herauskommen.

Sünde und nicht vergebene Schuld drücken den Menschen nieder. Viele suchen nach Lösungen oder suchen sogar in der Esoterik mit all den dubiosen Heilsangeboten „Erlösung“.

Doch die Hilfe kommt vom Herrn Jesus Christus, der uns Sein Heil durch die Sakramente der Kirche vermittelt. Und es gibt keine Sünde, die so schwer wäre, dass sie nicht vergeben werden könnte, wenn der Mensch bereut und den Weg der Umkehr geht.

„Ich spreche dich los von deinen Sünden“, sind die befreienden Worte, die der Beichtende hören darf.

Der Hl. Johannes Nepomuk predigt also durch sein Leben: „Laßt euch mit Gott versöhnen durch das Bußsakrament!“

Er predigt die Wahrheit der Sündenvergebung. Für diese Wahrheit hat er sein Leben geopfert.

Daher ist der Beichtstuhl einer der „wichtigsten Orte“ der ganzen Pfarre.

Nun wenden wir uns der Kanzel zu. Sie ist der Ort der Verkündigung des Wortes Gottes.

Warum ist sie so hoch oben? Weil das Wort, das hier verkündet wird, nicht Menschenwort ist, sondern Wort Gottes und das kommt von „oben“.

Am Korb der Kanzel sind die göttlichen Tugenden dargestellt:

die Hoffnung, mit dem Anker,

die Liebe mit dem Herzen

und ganz oben am Schalldeckel

der Glaube mit Kreuz und Kelch.

Verweilen wir beim „Glauben“. Weithin in die Kirche hinein verkündet er, dass am Altar der Kirche bei der Feier der Hl. Messe das Kreuzesopfer Christi gegenwärtig gesetzt wird.

Die Katholiken halten keine Mahlfeier, feiern kein Gemeinschaftsmahl, kommen nicht zum Brotbrechen zusammen, sondern sie gehen gleichsam mit Christus auf Kalvaria und sind Zeugen seines Opfers an den Vater.

Ja das Opfer Christi wird ganz und gar gegenwärtig.

Auf dem Altar ist nach der Wandlung nicht mehr Brot, sondern wahrhaft der hingeopferte Leib des Herrn. Und im Kelch ist nach der Wandlung nicht mehr Wein, sondern wahrhaft das für uns am Kreuz vergossene Blut des Erlösers.

Christus opfert sich durch die Hände des Priesters dem Vater als Sühne für die Sünden der Menschen.

Der selbe Opferleib liegt nun auf dem Altar, der am Holz des Kreuzes gehangen ist.

Das ist der Katholische Glaube. Das haben die Jesuiten durch die Glaubensdarstellung auf der Kanzel anschaulich dargestellt.

Wie sind wir doch reich beschenkt, wenn wir in der Hl. Messe, den Leib Christi empfangen. Denn Jesus selbst hat gesagt: „Dies ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ Und weiters sagte er:

„Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, hat das Ewige Leben...“

So wollen wir also am ganzen katholischen Glauben festhalten.

Das zeigt uns auch ein kleiner Engel neben der Darstellung des Glaubens hoch oben auf der Kanzel. Dieser Engel hat ein rundes Haus in den Händen. Das Haus in seinen Händen ist das Symbol für den ganzen katholischen Glauben.

Er verkündet uns, dass der Glaube unverkürzt weitergegeben werden muss, ohne Abstriche und ohne Kompromisse, ob „gelegen oder ungelegen“.

Im Laufe der Kirchengeschichte haben sich immer wieder Teile von der Kirche abgespalten, haben Teile der vollen Wahrheit genommen und sind weggegangen.

Dadurch wurden aber Millionen Gläubige der Fülle der Wahrheit beraubt und viele Heilsmittel wurden ihnen weggenommen. So können sie sich ihres ewigen Heiles nicht mehr sicher sein.

Betrachten wir noch die vielen **Votivbilder** an den Wänden im Presbyterium, so werden wir daran erinnert, wie viele Wunder hier an diesem Ort auf die Fürsprache der Gottesmutter schon geschehen sind und auch heute noch geschehen.

So hatten Sie eine Gelegenheit mit mir in unserer Kirche zu „lesen“. Noch manche Seite könnten wir aufschlagen, für heute aber wollen wir unseren Katechismus schließen.

Ich hoffe Sie gehen gestärkt von diesem Ort der Gnade weg, um mit neuem Mut den Pilgerweg des Glaubens fortzusetzen.

„Das Ziel vor Augen, den Himmel,
gehen wir an der Hand der himmlischen Mutter.“